

An alle Leser:

Kapitel 4 und 5 gehören zu dem Entwurf für den SF-Roman „Treibgut – Neue Welten“.

Idee: VDX

Ausarbeitung: nedis

Dezember 2018

Wer sich angesprochen fühlt, kann eigene Geschichten dazu erfinden, eigene Ideen zur Technik ausarbeiten, eigene Figuren entwickeln, oder das Abenteuer um Hedda, Sean und Dodong weiter erzählen. Das Einzige was bleiben muss, ist die Idee der künstlichen Inseln aus Plastik-Treibgut, die drei Projekt-Schiffe und der Ort des Geschehens – irgendwo im Pazifik zwischen Hawaii und Chile.

Arbeitstitel:

„Treibgut – Neue Welten“

Entwurf Kapitel 4

Der Kapitän wusste es – schon die ganze Zeit. Den blinden Passagier hatte er bemerkt als Georgi mit ihm in Heddas Kajüte gestolpert war. Auch dem Kapitän entging so schnell nichts. Allerdings wurde er selbst nicht gesehen, weil er am Ende des Ganges gerade durch die Treppenhaustüre gehen wollte. Er wusste, dass auf seinen Sicherheitsoffizier Verlass war und wenn es für O’Keefe in Ordnung ging, hatte er auch nichts dagegen. Er beobachtete aus der Ferne, wie dem Jungen der Umgang mit den Kleinwalen immer leichter fiel. Weshalb sollte er die Insel-Bewohner nicht dabei unterstützen sich neue Lebensräume zu schaffen? Dafür waren sie alle doch hier! Also schaute er weg, wenn er wollte und sah hin, wenn er musste.

An dem Tag als Dodong sich eines der Elektroboote ausleihen wollte, musste er hinschauen. Das ging dann doch zu weit. Die Boote waren teuer und für einen Teenager nicht der richtige Spielplatz. Er rief O’Keefe über Funk an und teilte ihm seine Beobachtung mit. Natürlich war Sean sofort bei den Booten und griff sich den Jungen um mit ihm zu schimpfen. Dodong hatte sich nichts dabei gedacht. Er war schon oft mit Hedda oder einem der anderen Trainer rausgefahren um die Tiere außerhalb der Inselgruppe zu trainieren. Diesmal hatte keiner der Trainer Zeit um rauszufahren und Dodong wollte mit seinem neuen Freund Cliff-one eine private Trainingsstunde absolvieren.

Cliff-one war ein Orca der dritten Gruppe. Hedda hatte für die inzwischen auf zwölf Tiere angewachsene Orca-Schule Namenssysteme entwickelt, damit sie sie auseinanderhalten konnten. Jede Gruppe hatte drei Tiere – aus irgendeinem Grund waren Orcas am liebsten in Dreier-Verbänden unterwegs. Allerdings schlossen sie sich zur Jagd mitunter zu größeren Schulen zusammen. Die Gruppen hatten gemeinsame alphanummerische Vornamen und danach englische Zahlen zur Unterscheidung, z. B. Andy-one, Andy-two, Andy-three, Brain-one, Brain-two, usw. Cliff-one war also der erste Orca der dritten Gruppe. Dodong konnte das System nicht wirklich gut leiden. Er hatte seinem Freund einen eigenen Namen gegeben – einen passenden wie er fand: Mataputi. In der Sprache der Inseln hieß das „Weißauge“ bzw. wörtlich übersetzt „Augeweiß“. Cliff-one hatte ungewöhnlich große weiße Augenflecken, damit stach er aus der gesamten Schule heraus. Und seit Dodong mit ihm arbeitete, hörte er auf beide Namen.

Dass Sean den Jungen beim Boot-Ausleihen erwischt hatte, war nicht wirklich ein Problem. Eigentlich hatte er schon länger vor, Dodong das Fahren mit dem Elektroboot beizubringen und ihm das Navigieren zwischen den Inseln und Schiffen an den gefährlichsten Stellen zu zeigen. Jeder, der auf so einem alten Kahn lebte, sollte selbstständig die Schiffsstraßen benutzen können. Es könnten Notfälle auftreten, die eine Flucht oder eine Hilfsmaßnahme erforderten. Und das konnte jeden treffen. Also gab er dem Jungen ein paar Fahrstunden mit dem Elektroboot, inspizierte dabei die Pontonbrücken und zeigte ihm die Tricks und Schwächen im Umgang mit dem Elektromotor.

Als Sean die Fähigkeiten des Jungen beim Umgang mit dem Elektroboot als ganz passabel empfand, holte er die Erlaubnis beim Kapitän ein, dass der Junge auch alleine rausfahren durfte.

„Das liegt ganz bei ihnen.“ Der Kapitän stand neben O’Keefe am Panoramafenster und sah auf die Boote hinunter. „Wenn sie es ihm zutrauen, von mir aus. Aber sprechen sie das vorher mit Dr. Skoglund ab. Ich will nicht, dass sie uns Vorwürfe macht, wir würden über ihren Kopf hinweg entscheiden. Manchmal glaube ich, dass sie Muttergefühle für den Jungen hegt.“ „Hat sie eindeutig, Kapitän. Sie müssten sie sehen, wenn er auf den Orcas reitet. Sie kann sich nicht entscheiden ob sie stolz auf ihn ist oder angst um ihn hat.“ Sean lachte sein ansteckendes heiseres Lachen. „Ich bin auf jeden Fall stolz auf ihn. Und ich bin sicher, dass er keinen Mist baut mit dem Boot.“ „Na dann,“ der Kapitän lächelte O’Keefe an worauf hin dieser nickte, sich kurz an die Mütze tippte und den Turm verließ.

Klar hatte Hedda was dagegen, dass Dodong alleine mit dem Boot rausfuhr! Einerseits. Andererseits war er alt genug um das Boot zu lenken und vorsichtig genug um nicht übermütig zu werden. Das wusste sie. Also konnte sie es ihm nicht verbieten. Seitdem fuhr der Junge so oft er konnte und das Boot frei war mit seiner Orca-Gruppe raus aufs Meer um zu trainieren und Spaß zu haben. Manchmal ließ er sich von seinem Wal-Freund Mataputi sogar ziehen. Das sparte Akkuleistung und er konnte viel weiter rausfahren als es die Bootsatterie zugelassen hätte.

Auf einem dieser Ausflüge testete Dodong mal wieder die Kommunikationsanlage, die er scherzhaft „Wale-Talkie“ nannte. Es handelte sich dabei um eine Kombination aus Empfänger, Sprach-Umwandler und Lautsprecher, verbunden mit einem Bediengerät und Kopfhörern. Die Laute der Orcas wurden von dem Gerät empfangen und in einfache Worte umgewandelt, die über den Kopfhörer vom Trainer gehört werden konnten. Umgekehrt konnte der Trainer über die Bedienung die aufgezeichneten und analysierten Laute der Orcas über einen Unterwasserlautsprecher ausstrahlen, die den gleichen Worten entsprachen. Die trainierten Tiere hatten sich an die Lautsprecher gewöhnt und verstanden die Signale für: "komm", "Hilfe", "Futter", "schwimm weg", "Gefahr" und "Spielen".

Dodong hatte außerhalb der Inseln eine geschützte Stelle gefunden und den Motor abgeschaltet. Als er gerade das Unterwassermikrofon ein paar Meter in die Tiefe abgelassen hatte, zeichnete das Gerät Rufe eines Buckelwales auf. Seine Orca-Gruppe wurde unruhig und schwamm plötzlich weg. Als er den Sprachumwandler einschaltete, war der Ruf sofort und eindeutig als „Hilfe“ übersetzt worden: ein Notruf des Buckelwals!

Er zog den Taucheranzug an und legte die Sauerstoffflaschen bereit. Den Lautsprecher musste er nicht allzu tief in das Wasser halten, der Ruf: „Mataputi“ und „komm, komm“ in Orca-Lauten wurde durch das Wasser weit verbreitet. Cliff-one kam auch sehr schnell zurück, nahm die Abschlepp-Schlinge, die Dodong ihm zuwarf, auf und zog das Boot einige hundert Meter an den Rand des Müllstrudels hinaus. Der Junge legte die Sauerstoffflaschen um, glitt ins Wasser und ritt auf Mataputi in die Richtung des um Hilfe rufenden Buckelwals. Die anderen beiden Orcas versuchten bereits den Wal, der in einem alten Schleppnetz – einem Geisternetz – verheddert war, an die Meeresoberfläche zu heben. Doch die Orcas hatten Probleme, weil das riesige Netz auch sie beim Schwimmen behinderte und gefährdete. Zum Glück hatte Dodong sein großes Tauchermesser dabei und konnte an einigen Stellen gezielt die Maschen aufschneiden, die das Netz zur Falle werden ließen. Das Geisternetz entließ den Buckelwal, und die drei Orcas hoben das geschwächte Tier in die Höhe, damit es schnell wieder Luft holen konnte. Dodong schwamm zurück zu seinem Boot und holte eine von den Markierungsbojen, die er an das Geisternetz band, damit es später von einem Bergungsboot eingeholt werden konnte.

Als nach einer Weile der Buckelwal Fontainen sprühte, war Dodong sicher, dass es ihm wieder gut ging, kletterte er in sein Boot und ließ sich von seinem Freund zurück zur Basis bringen. Jede Menge Fische an die drei Orcas verteilend war der Junge voller Drang, sein Abenteuer den Trainern zu erzählen. Als die vier Eimer leer waren und die Orcas sich mit Rufen und Rückenplatschern verabschiedet hatten, sprintete er in Heddas Labor und sprudelte über vor aufgeregt erzählten Berichten.

Nachdem Hedda sich von ihrem Schrecken erholt hatte, und die anderen Trainer dem Jungen Hände schüttelnd und Schulter klopfend zu seinem überstandenen Abenteuer gratuliert hatten, fragte Georgi ob er denn die ganze Zeit das Aufzeichnungsgerät laufen hatte. Dodong stutze erst, dann fiel ihm ein, dass er es tatsächlich vergessen hatte wieder einzuholen. Er rannte zum Boot zurück und fand es unversehrt. Wieder im Labor bei den anderen Trainern wurde die Aufzeichnung in den Computer übertragen und analysiert. Zuerst wurde nur der „Hilfe“-Ruf des Buckelwals bestätigt. Dann konnten sie einige andere Ausrufe des befreiten Wales separieren, die er beim Verlassen des Müllstrudels machte. Ähnliche Aufzeichnungen kannten sie auch von den Orcas. Sie beschlossen diese Laute als „Danke“ zu interpretieren. Schließlich machten die Orcas diese Geräusche hauptsächlich nachdem sie von den Trainern gefüttert wurden. An dem Abend waren alle erleichtert, dass Dodong nichts passiert war, und der Junge schlief erschöpft aber glücklich mit dem Gefühl ein, etwas Großartiges erlebt zu haben.

Entwurf Kapitel 5

Einige Monate später wurden sie überfallen. Getarnt als Fischerboote schoben sich zwei Piratenschiffe durch die Schiffsstraße zur MS Sea-World. Einige Schlauchboote, die sich hinter den Inseln versteckt hatten, kamen dazu, und mit Maschinengewehren bewaffnete Männer versuchten über die Anlegestege und Pontonbrücken auf das Schiff zu gelangen. Von den beiden getarnten Booten wurde das Schiff zusätzlich mit Panzerfäusten (Bazookas) beschossen.

Die Sicherheitsmannschaft der Sea-World bestand an diesem Tag nur aus 5 Mann. Sie konnten durch Beschuß der Zugänge die Piraten zwar vom Entern des Schiffes abhalten, doch gegen die Bazookas waren sie machtlos. Das Schiff erlitt einige Schäden an der Außenhaut und den Aufbauten. Sie hielten die Stellung und hofften auf schnelle Hilfe von den anderen Schiffen.

Doch genau diese Hilfe wollten die ca. 40 Piraten verhindern. O'Keefe hörte die ersten Schüsse und erhielt zeitgleich einen Funkspruch vom Diensthabenden Offizier der Sea-World. Sie verständigten sich kurz über die Lage. O'Keefe informierte alle anderen Stützpunkte und erteilte Befehle an die anderen Sicherheitsleute und Verhaltensmaßnahmen an die Zivilisten.

Dodong war zu dieser Zeit zusammen mit Nick, einem jungen Meeresbiologen, außerhalb der Inseln beim Training. Die beiden hörten die Schüsse und die donnernden Schläge der Panzerfäuste als weit entferntes Echo. Sie wussten nicht, wie sie reagieren sollten. Der erste Impuls war zurück zur Basis. Dann überlegten sie gemeinsam, dass es einen besseren Weg geben muss als unwissend in tödliches Chaos zu geraten. Sie beschlossen die Wale um Hilfe zu bitten. Über den Unterwasserlautsprecher sendeten sie abwechselnd die aufgezeichneten „Hilfe“-Rufe des vor einigen Monaten befreiten Buckelwales und die „Hilfe“- und „komm“-Rufe ihrer trainierten Orcas. Dazwischen spielten sie auch einige Male die Rufe für „Gefahr“ ab.

Da sie zu weit vom Geschehen entfernt waren, sahen sie keine andere Möglichkeit als sich und die gerufenen Wale näher an die Basis zu bewegen. Sie hofften, dass sich zu den Orcas, die gerade in ihrer Nähe waren, auch einige andere Wale gesellen würden. Sie hatten zwar keinen Plan, wie sie vorgehen wollten, aber ein gewisses Überraschungsmoment konnten sie auf jeden Fall beitragen.

Tatsächlich konnten sie nach einigen Minuten die Rufe einer Buckelwal-Familie hören. Die beiden konnten es nicht wissen, aber der von Dodong und seinen Orcas gerettete Buckelwal war Teil dieser Gruppe. Er hatte sich ihnen angeschlossen um gemeinsam nach Süden zu wandern. Die Wale hatten seine Stimme erkannt und wurden neugierig woher sie kam. Als die Rufe „Gefahr“ gesendet wurden, blieben die Muttertiere mit Kälbern allerdings zurück. Für die kleinen Wale waren diese Laute eine deutliche Warnung: bleib weg, hier lauert der Tod! Die erwachsenen Tiere waren jedoch immer bereit einem Artgenossen zu helfen. Also folgten vier von ihnen den Rufen.

Die Buckelwale und auch einige andere in der Nähe schwimmende Orcas bewegten sich auf das Elektroboot zu, das langsam Fahrt aufnahm und weiterhin die Signale über den Unterwasserlautsprecher abgab. Als sie in der Nähe der Inseln angekommen waren, steuerte Nick das Boot vorsichtig in die Lücke zwischen den beiden kleinsten Inseln. Alle Inseln hatten versteckte Hohlräume mit Schleusen und Tunnel, die Zugang zu den Pontonbrücken gestatteten.

Nick und Dodong, die immer noch die Taucheranzüge mit den Kommunikationsausrüstungen vom Training trugen, hatten keine Schwierigkeiten in die Tunnel der kleinsten Insel zu gelangen. Hier trafen sie auf Bauarbeiter, die nur mit ihrem Werkzeug bewaffnet, irgendwie der Sea-World zu Hilfe eilen wollten. Sie tauschten sich gegenseitig aus, erreichten gemeinsam die Ponton-Brücke zum Schiff und gelangten durch die hohlen Verbindungselemente, die auch tunnelartig angelegt waren, in das Unterwasserlabor der Sea-World. Über sich hörten sie den Schusswechsel zwischen den Piraten und der Besatzung.

Dodong hatte die Idee die Wale von ihrem jetzigen Standpunkt aus weiter anzulocken. Er glaubte, dass die Wale möglicherweise irgendwas tun würden. Also sendete Nick weiterhin mit seinem Kommunikator die „Hilfe“-Rufe in Orca- und Buckelwal-Lauten. Dodong sendete mit seinem Lautsprecher die Rufe „Mataputi“ und „komm“ für seinen Freund. Beide hofften, dass genug große Wale und Delphine in die Nähe des Schiffes kommen würden um bei den Piraten Angst zu verbreiten.

Und tatsächlich: die zu Anfang unschlüssig vor den Inseln treibenden Orcas und Delphine tauchen plötzlich zwischen den Schiffen und den Inseln auf. Die Umgebung um die Sea-World wird von den Schwertern der Tiere durchzogen. Immer mehr treiben an die Wasseroberfläche und schieben ihre Köpfe zwischen die Boote.

Die Piraten wurden dadurch irritiert. Sie hörten auf, die Sea-World zu beschießen. Die sich dicht an die Boote drängenden Leiber der Wale machten den Angreifern angst. Sie fühlten wie die Boot unabhängig von den Wellen schwankten. Die großen Tiere waren in ihren Augen unberechenbar. Auch unter Wasser drängten sich die Wale an die Schiffskörper.

Die Bauarbeiter hatten die Idee, die beiden Piratenschiffe am Wegfahren zu hindern. Sie glaubten, wenn die Piraten merken würden, dass sie keine Macht mehr über ihre Boote hätten, wären sie leichter zu erledigen. Plötzlich tauchte Mataputi neben Dodong auf. Genau zum richtigen Zeitpunkt. Dodong erhielt von den Bauarbeitern Stahlseile mit Karabinerhaken, mit

denen normalerweise die Pontons zusammengehalten werden. Auf Mataputi unter den Schiffsrumpf hinweg reitend, erreichte Dodong auf der anderen Seite die beiden Piratenboote. Die Bauarbeiter in Taucheranzügen befestigten die Stahlseile am Rumpf der Sea-World. Dodong schlang die anderen Enden der Seile erst um die Achsen der Schiffspropeller und befestigte dann die Karabinerhaken direkt an den Booten.

Als die Wale und Delphine immer unruhiger und vor allem zahlreicher wurden, begannen die Piraten auf die Tiere zu schießen. Einige der Tiere tauchten ab, andere wurden aggressiv und ließen ihre Wut an den Schlauchbooten aus. Der Anführer der Piraten gab über Funk den Befehl zum Rückzug. Die leichten Boote kippten um und die Piraten landeten im Wasser wo sie ihre Bewaffnung verloren. Verzweifelt hielten sie sich an den gekenterten Schlauchbooten fest oder versuchten zu den beiden Schiffen zu schwimmen. Die vier Buckelwale, die sich den Orcas angeschlossen hatten, tauchten neben den Schiffen auf und brachten sie dadurch in starkes Wanken. Die Besatzungen gerieten außer sich.

Als die beiden Schiffe ablegen und die Flucht ergreifen wollten, merkten die Mannschaften, dass die Boote festgezurrert waren. Die Schiffspropeller verkeilten an den Stahlseilen und die Motoren fielen aus. Einer der Anführer verließ seine Deckung und wollte nach der Schiffsschraube sehen. In diesem Moment kam auch schon das Sicherheitsteam der MS Freedom um den Bug der MS Sea-World gefahren. Sean O'Keefe stand hinter dem Steuermann und hielt ein geladenes Betäubungsgewehr mit Zielfernrohr im Anschlag. Er wollte wenigsten einen der Anführer lebend erwischen. Als der Anführer das anrückende Boot sieht und erkennt, dass sie keine Chance mehr haben, rennt er auf der Suche nach einem intakten Schlauchboot an die Spitze seines Schiffs. Doch O'Keefe hatte ihn schon im Visier und schoss bevor der Mann das Deck verlassen konnte.

Der Piratenkapitän fiel wie ein gefälltter Baum auf das Schiffsdeck. Die Mannschaft dieses Bootes und auch die Piraten vom anderen Schiff gaben daraufhin auf. Es sollte keine Toten geben. Weder auf ihrer noch auf der Seite der Anderen. Sie wollten ein paar Gefangene für Lösegeldforderungen, ein bisschen Vorräte und die Schiffskasse. Doch als einer ihrer Anführer so leblos auf dem Boot lag – sie wussten nicht, dass er nur betäubt war – gaben sie auf. Die Hilferufe, der im Wasser sich vor den Walen fürchtenden Männern, taten ihr Übriges. Sie legten die Waffen nieder und reckten die Arme in die Höhe.

Weitere Elektroboote mit Sicherheitsleuten der MS Freedom, der MS Wasserdrache und von den Inseln kamen dazu und halfen dabei die im Wasser treibenden Piraten einzusammeln. Einige der Kleinwale und ein Buckelwal hatten Schussverletzungen erlitten. Die massige Speckschicht schützte zwar die großen Wale vor Verletzungen, doch wenn die Tiere es zuließen, wollten die Mediziner und Biologen sie versorgen.
